

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 8

Artikel: Der Sigerst : eine Geschichte vom Einfall der Franzosen
Autor: Schild, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Chaiser bis zum Bättlerma
Wird niemer do Verblybe ha.
Es Wägli führt d'r Heimet zue —
Und n-jeders Härz fingt dort sy Rueh'.
Läb' fromm und rächt und merk' my
Düt:

Mir All' sy numme Lächelüt!

Bim Läse vo syne prosaische Schrifte,
die bim Langlois z'Burglef use cho
sy, stuunt me über dä dichterisch
Scharfblick für's Landläbe. I sym
dritte Bändli, es heisst: «Us em Volks-
mund», schrybt er sälber:

Wotsch du i Sprüch und alte Dinge
Die reini Wohret usebringe,
Gang nume-n-an e Buretisch,
Wo' n all's no g'sung und urchig isch.

Ne Sittespiegel vo usgängs am 18.
Johrhundert finge mr i syne Gschichte:
«Der Venner-Joggeli» und «Der
Tschamperi-Sepp». — Dr Grossätti
vom Läberbärg isch au ne yfrige
Sammler vo alte Volkslieder und Idio-
tisme gsy, und bi der Yführig vom
schwyzerische Idiotikum het me bym
Grossätti ne flyssige Mitarbeiter g'fun-
ge. Au ne Volksoper het üse Grossätti
gschriebe. I syne «Sennefahrte», zu de-
ne der Gsanglehrer Schneeberger vo
Biel d'Musi g'schriebe het, fingt me
nes Stück Aelplerläbe in dramatischer
Form. Z'Solothurn und z'Gränche isch
die Volksoper viel ufg'fuehrt worde. —

Sogar mit Archäologie het si üse
Grossätti abgäh. Im Solothurner Mu-
seum liege ne grossi Anzahl Gäge-

stäng us der Zyt vo de Pfahlbauer, de
Kelte und Römer als Gschänk vom Dr.
Franz Josef Schild. Syni Verdienst uf
däm Gebiet si anderwytyg höch g'wür-
diget worde. So isch er Ehremitglied
vo der antiquarische Gsellchaft Züri
und vo dr naturforschende Gsellchaft
Basel gsy. —

I synen alte Tage isch er do no uf
Solothurn züglet. Gäge Fäldbrunne use
uf em Bluemerain het er no nes Hüsli
bauet und het ihm der Name «Fry-
tigsrueh» gä. Wenn er au im Alter e
chly ungsorgeter het chönne läbe, so
sy -n ihm au denn no bitteri Erfah-
rige nit erspart bliebe. I syr trostlose
Verlasseheit wärdn ihm die Värse i
d'Sinn cho si:

My Wagen alt foht afe gyre,
Do hälft mr, wär mr hälfe cha.
Vo Schmiere darf me nümme rede,
Kei Salberei schloht öppis a.

Dänk ig a myni Buebe-jöhrli,
So isch mis Läbe wie ne Traum.
Au 's Früchtli ryfet a sym Aestli,
Und isch es ryf, so fallts vom Baum.

Am 15. Hornig 1889 isch der Volks-
dichter Dr. Franz Josef Schild, der
Grossätti vom Läberbärg, still übere-
genschlummeret. Sy Grabstei stohet hüt
no bym St. Niklauser Chilchli und in
Gränche erinneret en grosse Granit-
stei a der Bielstross a üse Volksdichter
und Mitbürger, a Grossätti vom Lä-
berbärg. — *William Marti*

Der Sigerst

Eine Geschichte vom Einfall der Franzosen 1798

von Dr. Fr. J. Schild

Es isch am 1. Merz z'Obe g'si, in
ere schöne, monschynige, beitere
Nacht, wo d'Frau Sigerst, es jungs,
buspers Wybli, ihri feuf no unerzoge-
ne Chingli z'Schlofe g'leit und gaumet
het und ihre Ma, d'r Sigerst, wo-n-
usgange-n-isch, chuun het möge-n-
erwarte.

«Guete-n-Obe, Fraueli! Bisch im
Bett und schlofe-n-ü-si Butzli?» seit d'r
Sigerst, wie-n-er i d'Stube chunnt. «Jo,
my liebe Hans, aber worum so spot?»
— «Fraueli, wenn wüsstisch, was ball
über üs wird cho! Gottlob, 'ass üsi un-
schuldige Chlyne kei Ahnig hei d'rvo
und ne nüt d'r Schlof und Friede stört!

Just bi-nig im Leue g'si. D'r Grossroth Hugi isch vo Solethurn cho. Im Weibezimmer hei er und d'r alt' Lipp, wo-n-i Gänzbrunne Staffete g'ritte-n-isch, Händel g'ha. D'r Hugi het g'seit: «Hüt' hei m'r z'Solethurn uff' em Rothhuus vo Läder zoge: 's Pierre-Pertuit isch vermacht, übere Berg chunnt kei Ma! Vo Neuburg, Fryburg und vo do obe-n-abe chöme sie de Franzose-n-am Bütteberg äne-n-uff e Rügge, mir chöme-n-ungeruehe, zwüsche-n-inne wei m'r de chlei z'Acher fahre-n-und de garantiere-n-i, 'ass keis Bei d'rvo chunnt! Aber im Gänzbrunne sy d' Franzose nit yg'rückt, — 's ma's säge wer will, so sy sie nit dinne!» — «Was, sie sy nit dinne?» seit d'r alt' Lipp. «I bi hüt' im Gänzbrunne Staffete g'ritte-n-und dört isch m'r vo de Franzose d'r Struuss ab 'em Huet g'schosse worde! Z'Solethurn im Meielade ha-n-ig e Nationalstruuss kauft, — do isch er, do isch 's Wohrzeiche-n-'ass es nit so isch wie d'r Hugi seit! Als Staffete ha-n-ig im Gänzbrunne persönlich mit 'me französische-n-Oberst gred't und er het g'seit: ««Morn, vor 'em z'Morgenässe, nähme m'r Solethurn; Bern wird si chlei welle wehre,-n-aber mir weis ball ha!»» Wie's m'r schynt, thuet me-n-ech z'Solethurn uff 'em Rothhuus d'Augen-usbohre-n-und i d'Löcher — was i schier nit säge darf.»

«Jo, my liebi Frau, es schynt m'r au, es isch Lug und Trug und isch Verroth d'rby im ganze Spiel!»

Gäb d'r Sigerst i's Bett goht, steit er no-n-es Wyli am Pfeister und stuunet i d'Nacht use. Es isch em, as wie-n-e d'r Himmel mit usg'streckte-n-Arme-n-und offenem Aug' munduf zue-n-em näh wett'. Es wird em so arig um's Härz, er weiss nit was er danke sell. Er geit i's Bett, schlofe cha-n-er aber nit. Es wird Morge-n-am zweu, me kört Kanoneschütz vom Bütteberg här. «D'Franzose chöme!» lärmidiert's dür's Dorf. D'r Sigerst weiss, was em

's G'richt bifohle het; er springt i's Gloggehuus, lütet Sturm und dänkt nit d'ra und weiss es nit, 'ass im Sturm-g'lüt zur glyche Zyt für füffzehe Grencher 's Todteglöggli chlingt, gäb wer's im Dorf au traffe ma. D'ruf geit d'r Sigerst hei, wil em ebe-n-au sy Frau und syni Ching am Härze g'läge sy. Chuum deheim, chöme drei Franzose dohär i's Huus; sie mache kei appartigi findlige Miene-n-und wei öppis z'trinke ha. D'r Sigerst lauft 'em Chäller zue und stellt 'ne-n-i fründlichem Sinn e Moos Grencher¹⁾ uf. Wenn 'ne d'r Grencher nit g'rad' uffs Beste schmöcke ma, so sy's halt Chriegs-Zyte,-n-und i söttige Zyte-n-isch män-gisch 's Schlächtische no guet g'nue. Noh'm Ustrinke wei d'Franzose furt, ihrem Chriegshamperch noh. Bim Furtgoh g'seht d'r Hingerst' am Ungerzug es G'wehr hange; er nimmt's abe-n-und g'seht zum Unglück, 'ass es g'lade-n-isch; d'ruf geit er vor's Huus, rüeft syne Kamerade z'rugg, und wil sie glaube, die Ladig heig eim vo-n-ihne-n-oder eim vo-n-ihre Lüte selle gälte, wo nohe chöme, so hei sy Roth, und mit paar Worte-n-isch's abg'macht g'si, was mit 'em Sigerst az'foh syg. D'r Sigerst het sys ältisch Buebli, d'r Joköbli, a d'r Hang, wo-n-em fasch lieber isch as d'r Augöpfel sälber. D' Franzose rüefe-n-em use-n-i d'Chuchi; chuum uff d'r Thürschwelle-n-acho, schiesst em Eine d'rvo die volli Ladig i die linggi Brust. Wele Schräcke-n-und Schmärze für Mueter und Ching! I de-n-Arme vo d'r Frau, wo-n-em no mit 'em Naselumpe d'Wunde verhet, huucht d'r Sigerst sys Läbe-n-us. —

Die armi Mueter het ihri Chingli brav und gross erzoge,-n-und wer z' Grenche vom 2. Merz, vom Uebergang afoht verzelle, vergisst d'rby die G'schicht' vom Sigerst nit.

¹⁾ Die Weinkultur nimmt gegen Süden hin in Grenchen ihren Anfang. Wie aller Anfang schwer und sauer, so ist auch der Grenchner-Wein etwas säuerlich.